

#Der Wille in mir

Februar 2013

I.E. alias IM Berlin

Mein Brief aus Berlin ist fällig und mir fehlt es an Stoff. Ich kann die Leser doch nicht schon wieder mit Horrorstories über mein kleingespartes Amt und die Haushaltssperre langweilen? Ein Blick in die Presse macht mir kurzfristig Mut: „Der Senat will die Berliner Verwaltung vor dem Aussterben retten.“ Kann das wahr sein? Gierig lese ich den ganzen Artikel (Tagesspiegel, 23.1.2013): „Mit den Bezirken gibt es, mit Ausnahme von Treptow-Köpenick, schon eine Vereinbarung. Sie müssen noch 1754 Stellen abbauen, um auf insgesamt 20 000 zu kommen. Wenn das geschafft ist, dürfen die Bezirksämter eigenverantwortlich neues Personal einstellen.“ Ob ich das noch erleben werde?

Verlassen wir das ausgemergelte Amt und machen Sie mit mir einen kleinen Streifzug durch das strahlende Charlottenburg. Die City West kommt wieder ganz gross raus. Gleich an der Gedächtniskirche hat das Waldorf Astoria eröffnet, und auf dem Kurfürstendamm geht man ganz schick zum Fünfuhrtee ins „GROSZ“. Trotz Eis und Schnee schliddern die Wilmersdorfer Witwen nicht, denn vor dem GROSZ gibt es einen beheizten Gehweg. Fußbodenheizung uff'm Kudamm, da sind in Berlin Spott und Häme nicht weit. Doch es kommt noch besser. Rechtzeitig zur Fashion-Week tauchten ebenfalls auf dem KuDamm Plakate auf: „Shopping is cheaper than a psychiatrist“. Jibt es dit jetzt uff Krankenschein?

Vielleicht sollte man sich die Plakate in dieser Stadt mal genauer anschauen: WERDE TEIL VON ETWAS GROSSEM: DIR SELBST. Ich reibe mir die Augen. An der nächsten Bushaltestelle: ZWISCHEN DIR UND DEINEM ZIEL STEHT NUR EINE PERSON: DU. Ich schaue mich nach mir um. IMMER WENN DU IN DIE KNIE GEHST, STEHST DU STÄRKER WIEDER AUF. Aua. Jedes dieser Plakate endet mit einem Doppelkreuz, das man – gloob ick – Häschtag nennt: #DER WILLE IN DIR

Finde tatsächlich nur ich diese Plakataktion einer Kette von Fitnessstudios obszön und widerwärtig? Schlank, muskulös und stark zu sein, und natürlich jung, ist kein Problem, wenn nur einer es will: #Der Wille in dir. Töte deinen inneren Schweinehund. Vielleicht empöre ich mich nur, weil genau dies die Fehlstelle der meisten Menschen ist, mit denen wir es in unserem Job zu tun haben. Sie können nicht, sie wollen nicht, und sie können vor allem nicht wollen. (Selber schuld) Mich hat ein wenig beruhigt, dass im Internet auch andere sich aufregen, und die Slogans mit Naziparolen vergleichen.

Ich habe mich gerade wieder eingekriegt, als die nächste Plakatkampagne einer Fitnessstudio-Kette losballert: „Tritt Deine Freunde“ heißt es da ganz breit, oder „Mach deinen Freund kalt“. Diesmal reagiert die Berliner Presse, und die Entwickler der Kampagne argumentieren mit dem Kleingedruckten. Tatsächlich, ganz klein steht unter dem martialischen Befehl: „Zusammen macht ihr den inneren Schweinehund kalt.“ Nachdem am Alex der 20jährige Jonny K. im Oktober totgeprügelt worden war, fanden die Passanten auf dem Alexanderplatz das nicht mehr lustig. Die Werbekampagne ist abgeblasen, die Plakate werden abgehängt. Der öffentliche Diskurs hat funktioniert.

Noch nicht ganz beendet ist die Debatte zur Zwangsbehandlung, trotz Verabschiedung des einschlägigen Gesetzes. Denn noch ist es nicht rechtskräftig. Kliniken und Gerichte und Sozialpsychiatrische Dienste scheinen erstarrt, festgefroren zu sein. Noch können und dürfen sie nicht behandeln, sondern halten den Atem an. So do I. Ich halte die Luft an und tauche erst mal ab – in die wunderbare Unter-Welt der Berlinale.

